

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM, für 3 Monate 5,- RM, für 6 Monate 10,- RM, jährlich 18,- RM. Zusätzl. Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Bestellungen nach Post- oder Fernscheck, oder durch den Postboten, nehmen zu. In der Redaktion sind alle Anzeigen entgegengenommen. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.



Abdruckrechte nach dem Gesetz vom 1. April 1912. Nachdruck ohne Erlaubnis ist strafbar. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druckfehler nicht verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 87 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 240 Freitag, den 12. April 1935

Stresa.

Es ist nun einmal so, daß die Konferenzen, an denen man die schwierigsten Probleme zu lösen oder sagen wie einmal vorsichtiger zu erörtern sucht, immer in der schönsten Jahreszeit und an den schönsten Fleckchen dieser Erde stattfinden. Man muß schon sagen, eine Konferenz auf der herrlichen Insel „Isola Bella“, und noch dazu im Frühling, würde einen Weltbummerl und Erholungssuchenden heiter und frohlich stimmen. Wieviel Diplomaten für solche Stimmungen zugänglich sind, entzieht sich unserer Beurteilung. Jedenfalls läßt es sich auf der schönen Insel, umgeben von Weißentepichen, umweht von Palmen, zwischen duftenden Rosen, mit dem Blick auf die blauen, träufelnden Wellen des oberitalienischen Sees sicherlich nicht schlecht leben.

Wenn wir Deutsche etwas von einer internationalen Konferenz hören, dann müssen wir unwillkürlich in dem Buch der neuen Weltgeschichte etwas zurückschlagen. Wir sind nun einmal gründlich und historisch veranlagt. Und da finden wir dann so einige andere Konferenzen, die in der Ausmaßung und ihrem Programm der Konferenz in Stresa sehr ähnlich sind. Jedenfalls haben alle die früheren Konferenzen das eine mit der von Stresa gemeinsamen: sie fanden stets an einem sehr schönen Orte statt, in sehr schöner Umgebung. Ob das nun Genoa, Locarno oder Scheveningen (Nies: Konferenz im Haag) war, immer haben wir die Diplomaten, die dort hinfuhren, wegen ihrer schönen Reise beneidet. Aber wenn wir weiter dann die Ergebnisse dieser Konferenzen betrachten, dann werden wir bedenklich, denn alle diese Besprechungen am Konferenzort hatten das gleiche Ergebnis: entweder gar keine, oder ein für Deutschland wenig erfreuliches. Man kann es uns also nicht verargen, wenn wir auch auf Stresa mit etwas Bedenken und wenig Vertrauen schauen.

Nur eins unterscheidet die Stresa-Konferenz von ihren Vorgängerinnen: Wir nehmen heute eine andere Stellung zu internationalen Konferenzen ein. Früher wußten wir, daß das deutsche Volk verhandelt wurde und ahnten, daß die Konferenzen wieder irgendeine Belastung für Deutschland bringen würden. Wir wußten auch, daß die, die für die deutsche Politik verantwortlich zeichneten, den Rücken bogen und demütig neue Lasten auf sich nehmen würden. Das Volk murkte zwar, aber es war niemand da, der der Stimmung des Volkes Gehör verschaffte, und die Systemgeballten unterschrieben. Sie verkauften deutsches Volksgut, verkauften die deutsche Seele.

Heute hat die deutsche Nation Rückgrat, sie hat das noch abgeworfen, das sich ihre Ehre und ihre Freiheit zurückgenommen. Heute sind wir nicht mehr gewillt, demütig alles entgegenzunehmen, was man auf Konferenzen über uns beschließt. Heute stellen wir unsere Forderungen den Entschlossenen gegenüber und werden so lange fordern, bis man uns gibt, was wir verlangen. Wir sind ein starkes Deutschland, das nicht mit sich spielen läßt. Die Welt muß mit uns rechnen, und wir wissen es: sie rechnet bereits mit uns!

Stresa wird die Europapfaste nicht lösen, schon deshalb nicht, weil Deutschland nicht am Konferenzort ist. Denn Deutschland ist immer noch das Herz Europas, ein fast pulsendes, ein gesundes Herz. Stresa wird vielleicht augenblicklich eine Clappe sein, aber keine Endlösung. Man wird einen großen Fragenkomplex dort in wenigen Tagen sich vorlegen, aber man wird nicht durchkommen durch den Wulk. Außerdem wird sich sehr bald zeigen, daß drei Ministerpräsidenten in Stresa dreißig verschiedene Ansichten haben. Dazu wird der englische Außenminister Simon auf Grund seines Berliner Besuchs und der Erkenntnis aus der Osteuropareise des Vordirektors Eben viele Dinge mitzuteilen haben, die man nicht von heute auf morgen erledigen kann. Herr Simon hat sich als ein Diplomat besonderer Art erwiesen, der im Gegensatz zu manchen seiner Kollegen in anderen Staaten eine sehr offene und ehrliche Sprache liebt. Er hat vor seiner Abreise nach Stresa ziemlich unverblümt seine Meinung geäußert, aber er hat es vermieden, eine englische Marschroute anzugeben. Er sieht sicher die Probleme an Klarheit und erkennt dabei am deutlichsten, daß eine Lösung dieser Probleme ohne Deutschland nicht mehr möglich ist.

Simon, der Mann, der die persönliche Aussprache liebt und es vorzieht, daß man sich von Mann zu Mann deutlich ausdrückt, hat sich einen klaren Überblick über die Lage in Europa verschafft, und er kennt die Auffassungen der führenden Staatsmänner aus allerwärts Quelle. Er ist sowohl wie sein Ministerpräsident MacDonald werden sich die Führung in Stresa, obwohl der italienische Duce ja gewissermaßen der Vorsitzende ist, nicht aus den Händen nehmen lassen wollen.

Es wird nicht zu umgehen sein, daß die Konferenz in Stresa schließlich in die Verhandlung der deutschen Forderungen mündet. Man wird sich mit den deutschen Forderungen, die Adolf Hitler bei dem Besuche der englischen Diplomaten in Berlin offen und deutlich gestellt hat, beschäftigen müssen. Und es wird davon abhän-

Die Konferenz auf der „Isola Bella“

Drei Mächte, drei Pläne — Frankreichs Gegenpiel.

Abgesondert von der Welt, auf der idyllischen Insel „Isola Bella“, zurrausicht von den blauen Wogen des Lago Maggiore, haben sich im Schloß, das 1650 der Fürst Borromeo errichtet hat, die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens zur Beratung über das europäische Problem zurückgezogen.

Die Anfahrt zur Insel ist völlig gesperrt. Im Umkreis von 100 Meter fahren in dichter Reihenfolge Motorboote um die Insel herum. Die wenigen Bewohner, meist kleine Händler und Gastwirte, dürfen die Insel nicht mehr verlassen. Mussolini wohnt in dem Schloß. In den „hängenden Gärten“ der zehn Terrassen läßt die Sonne alle Blüten des südländischen Frühlings leuchten.

Die Besprechungen finden in den Räumen des Schlosses oder im Garten zwischen den herrlichen Blumen statt. Das Schloß der Fürsten von Borromeo ist ein Museum. Dort stehen die Betten, in denen Napoleon, Josephine-Beauharnais, österreichische Fürsten und spanische Könige geschlafen haben. Sonst zeigen Diener gegen Trinkgeld die Erinnerungen des Schlosses; jetzt sind die Räume zum Wohnen eingerichtet.

„Ein Communiqué wird das Ergebnis sein.“

Mussolini spielt den Gastgeber und den Leiter der Konferenz. Bei ihm sind die Mitteilungen über die letzten diplomatischen Vorbereitungen zusammengelaufen. Im „Popolo d'Italia“, dem Blatt, das Mussolini nahesteht, ist ein Artikel mit der Überschrift „Unser Plan“ veröffentlicht worden, den man Mussolini selbst zuschreibt. In diesem Artikel wird darauf hingewiesen, daß durch die Teilnahme der Ministerpräsidenten von England und Frankreich die Konferenz von Stresa erhöhte Bedeutung habe. Man müsse aber die Italiener davor warnen, sich einem allzu leichten Optimismus hinzugeben. Wörtlich heißt es dann:

„Aus Stresa wird der Krieg nicht kommen, aber auch nicht, was den Krieg binnen kurzer Zeit unvermeidlich machen könnte.“

Die Beratungen im Mussisaa.

Am Donnerstagvormittag brachte ein Motorboot den englischen Ministerpräsidenten MacDonald und den Außenminister Sir John Simon, den Ministerpräsidenten Frankreichs, P. Laval, und Außenminister Cabot mit einigen Beratern der englischen und der französischen Delegation vom Grand-Hotel in Stresa nach der Isola Bella hinüber. Mussolini empfing seine Gäste am Bandenstieg der Insel und geleitete sie sofort in die Räume des Schlosses. Dort wurde gleich die erste Besprechung im Mussisaa nach kurzer persönlicher Unterhaltung eröffnet. Die ersten 2½ Stunden waren der allgemeinen Unterredung gewidmet. Mittags waren die französischen und englischen Minister Gäste des Duce in dem besonders hergerichteten Speisesaal des Schlosses, das die Fürsten von Borromeo für die Konferenztage völlig geräumt haben.

Das bedeutet, daß aus Stresa ein ewiger Friede nicht hervorkommen kann. Ein solcher Friede hängt vor allem von jemand ab, der in Stresa nicht anwesend ist. Man müsse sich fragen, was aus Stresa herauskommen könne, und die Antwort wird gegeben mit dem Wort: Ein Communiqué. Dieses Communiqué müsse eine allgemeine Linie einhalten. Es könne deshalb nur einen allgemeinen Charakter oder sogar nur den Hinweis auf den Willen zu allgemeinen Beratungen enthalten. In dem Artikel wird dann weiter auf die Lage im Osten hingewiesen. Als wichtigste Staaten in der gegenwärtigen Lage werden Deutschland, Rußland und Polen bezeichnet, und es heißt dann in einer ganz vorsichtigen Andeutung, daß es vielleicht möglich und möglich sein könne, daß nach Stresa auch der eine oder andere komme, der jetzt abwesend sei, oder daß man vielleicht alle Abwesenden nach Stresa rufen könne. Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß es unsinnig sei, von Stresa eine Sensation zu erwarten. Zum Schluß erwähnt der Artikel die Italiener an den Ernst der Lage. Italien müsse zunächst 600 000 Mann unter Waffen behalten.

Frankreichs Bündnispläne.

Die englischen Politiker scheinen in Stresa nebenbei versuchen zu wollen, ein Bündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland zu verhindern. Es verlautet, daß der französische Außenminister sogar beabsichtige, außer Sowjetrußland auch Italien und England zu veranlassen, gemeinsam mit der Tschechoslowakei und einigen anderen Staaten eine Vereinbarung zu treffen, wonach sich diese Mächte verpflichten, im Falle des Scheiterns an der Völkerbundsfassung trotzdem gemeinsam zu verhandeln. Ob England dabei mitmacht, hängt im wesentlichen von MacDonald ab. Die Franzosen setzen auf diesen neuen



Die Konferenz von Stresa hat begonnen. Die Dreier-Konferenz von Stresa hat jetzt begonnen. Wie unser Bild in der Mitte zeigt, werden die Zufahrtsstraßen nach dem Tagungsort außerordentlich scharf bewacht; links ein Bild von der Abfahrt des englischen Ministerpräsidenten MacDonald zur Konferenz — rechts: der französische Ministerpräsident Laval bei der Abreise von Paris. Sämtliche Bilder: Wagners-Bildmaterndienst

gen, ob Stresa eine Clappe zur Befriedung Europas wird, oder eine der vielen erfolg- und ergebnislosen Beratungen am grünen Tisch. Sicher werden die Franzosen eine sehr heftige Sprache gegen Deutschland führen, sicher wird Mussolini etwas böse sein, und kaum werden die Vertreter beider Staaten einsehen, daß die Schwierigkeit des Europaproblems nicht durch Deutschland hineingebracht worden ist, sondern allein durch sie. Wenn man sich nämlich mit der deutschen Wehrmacht, oder wie man es zu nennen beliebt, mit der deutschen Aufrüstung, in

Stresa beschäftigen sollte, dann wird man kaum so ehrlich sein, zu bekennen, daß die deutschen Maßnahmen nur die Folge einer sinnlosen Aufrüstungspolitik in Rom und Paris sind. Und solange man das nicht bekennt, und weiter Deutschland als den Ländchenhücker hinstellt, werden alle Konferenzen, auch Stresa, zwecklos sein. Erst wenn man so klar ist, Deutschland als gleichberechtigten Partner in Europa und auf Konferenzen anzuerkennen, wird man den Schlüssel zum Europaproblem gefunden haben.